



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 22/03

BATSEBA – WER DARF MICH BESITZEN? ÜBER MACHT UND WIDERSTAND

Reihe – „Die vier Stammütter Jesu“ – Teil 4 / Juni 2003

Marianne Pichlmann, Eberschwang

SCHRIFTTEXT

2 Sam 11,1-18.26-27; 12,15b-16.18a.24.-25 / Kurzform im Anhang

KURZER HINWEIS ZUM TITEL

„Wer darf mich besitzen?“ ist eigentlich eine sehr dumme Frage. Was mir daran gefällt ist, dass bei dieser Frage sofort Widerstand aufkommt: Niemand darf mich besitzen! Niemand kann und darf einen anderen Menschen besitzen! Niemand darf sich besitzen lassen! Dieser Widerstand ist die Voraussetzung, das dem Macht- und Besitzdenken anderer Einhalt geboten wird.

EINLEITUNG

Batseba ist als einzige der 4 Stammütter eine verheiratete Frau. Ihr Name wird nur selten genannt und wenn, dann immer in Verbindung mit den Männern, von denen her sie definiert wird: Batseba, die Tochter Ammiëls, die Frau des Urija, die Frau Davids, die Mutter Salomos,.... Wurde sie in der Geschichte auch immer als die große Verführerin und Ehebrecherin dargestellt, so sehen wir sie heute zuerst als Opfer, der Macht Davids ausgeliefert und von seinem Handeln in ein Drama hineingerissen, dass sie letztendlich nur durch ihre Widerstands- und Durchsetzungskraft zum Guten für sich und ihren Sohn Salomo wenden kann.

KYRIE

- Noch immer gibt es Männer, die ihre Frauen unterdrücken. Noch immer gibt es Frauen, die ohnmächtig der Willkür und Macht von Männern ausgeliefert sind. Herr, erbarme dich unser.
- Noch immer gibt es Männer, die ihren Frauen keinen eigenen Lebensraum lassen. Noch immer gibt es Frauen, die sich nur von ihren Männern oder Kindern her definieren und denen es nicht möglich ist, eine eigene Identität aufzubauen. Christus, erbarme dich unser.
- Noch immer gibt es Männer, die ihren Frauen die Würde nehmen und ihren Selbstwert rauben. Noch immer gibt es Frauen, denen die Kraft zu Widerstand und Auflehnung fehlt. Herr, erbarme dich unser.

PREDIGTGEDANKEN

In der alttestamentlichen Lesung haben wir die Geschichte von David und Batseba gehört. Es ist die Geschichte eines Königs, der am Höhepunkt seiner Macht ist und gewohnt, mit dieser seiner Macht zu agieren. Und es ist die Geschichte einer Frau, die zum Spielball dieser Macht geworden ist. Denn wenn auch Batseba im Laufe der Geschichte als die große Verführerin dargestellt wurde, so muss man doch bei ehrlichem Hinschauen etwas anderes feststellen.

Es ist David, der die Frau will. Es ist David, der handelt und agiert. David sieht die Frau, David lässt sie holen und schläft mit ihr, er lässt ihren Mann umkommen und holt sie dann als seine Frau in sein Haus. Batseba wird nicht gefragt. Sie hat zu tun, was man von ihr erwartet. Sie wird nicht behandelt wie eine Frau, die man umwirbt, sondern vielmehr wie ein Objekt, das man besitzen und über das man verfügen kann.

Doch trotz aller Ohnmacht gibt es da doch eine Macht, die sich dem Verhalten und Tun Davids entgegenstellt. Es ist die Widerstandskraft Gottes, der auf der Seite der Ohnmächtigen steht. Diese Kraft Gottes wendet das Schicksal, und wandelt Täter wie Opfer.

Das Tun Davids hat keinen Bestand. Das Kind, das die Frau des Urija (der Verfasser nennt sie auch als Frau Davids noch so) dem David gebiert, stirbt. David, der Mächtige muss erstmals selbst Ohnmacht erfahren. Seine Schuld holt ihn ein. Sein Bauen auf die Macht erweist sich als Trug. Nach diesem Erlebnis scheint er gewandelt. Denn es heißt: Er stand auf und tröstete seine Frau. Erstmals wird die Frau des Urija „seine Frau“ genannt. Erstmals wird er sensibel für die Not seiner Frau, für ihr Leid und ihre Gefühle. Er wird sich seiner Verantwortung bewusst und beginnt, sie als Mensch wahrzunehmen. Sein Schlafen mit ihr kommt nicht mehr aus der sexuellen Begierde, sondern wird als Zeichen des Trösten-Wollens gedeutet.

Aber auch Batseba scheint sich zu wandeln. Sie scheint eine innere Würde und Freiheit zu finden, an der David reift und wächst und die es ihr ermöglicht, allmählich ihrer Opferrolle zu entsteigen. Bei der Geburt des Salomo heisst es nicht mehr: Sie gebar *ihm* einen Sohn, sondern: Sie gebar einen Sohn und er gab ihm den Namen Salomo.

Von Batseba hören wir bis kurz vor dem Tod Davids nichts mehr. Als es zum Nachfolgestreit kommt, ist es der Prophet Natan, der Batseba ermutigt, um die Thronfolge für ihren Sohn Salomo zu kämpfen. Batseba erinnert David an sein Versprechen, (1 Kön 1,13) dass er Salomo zum König machen werde. Und Salomo besteigt den Thron. Er begegnet seiner Mutter mit höchster Achtung und Wertschätzung, indem er ihr als Königinmutter ebenfalls einen Thron bereitstellen lässt.

In Batseba begegnet uns immer mehr die Widerstandskraft einer starken Frau, die trotz äußerer Ohnmacht durch die Willkür und Macht der Männerwelt ihrer Zeit nicht zu brechen ist. Batseba hat keine Möglichkeiten, die äußeren Umstände zu verändern. Aber sie lässt sich nicht einfach in die ohnmächtige Opferrolle hineinfallen, sondern hält den Besitzansprüchen die Kraft ihres Herzens entgegen. So hält sie auf ihre Weise der Unterdrückung stand. Sie verliert ob all ihres Leides ihre Würde nicht, sondern gewinnt sie vielmehr zurück, sodass auch David an ihr lernt und aus seinem herrischen Besitzdenken Fürsorge und Achtung wird.

Am Ende steht Batseba als Siegerin da, die zwar dem Denken ihrer Zeit nicht entrinnen kann und ihre Identität noch immer aus der Rolle eines Mannes – nämlich ihres Sohnes Salomos - bezieht, die sich aber ihre Würde bewahrt und Achtung erworben hat.

Darin und im ganzen Verlauf der Geschichte kann uns Batseba Vorbild und Mutmacherin sein. Und die Botschaft dieser Erzählung lautet für mich:

Niemand darf einen anderen Menschen besitzen, niemand darf es aber auch zulassen, dass ein anderer oder eine andere ihn besitzt. Nicht andere Menschen bestimmen unseren Wert, sondern Gott selbst hat jeder und jedem von uns einen unzerstörbaren Wert gegeben. Wir dürfen es nicht zulassen, dass andere uns beherrschen. Wir dürfen es nicht zulassen, dass andere uns unseren Selbstwert rauben. Wir dürfen es nicht zulassen, uns versklaven oder erniedrigen oder demütigen zu lassen. Wir dürfen es nicht zulassen, nur willenlose Opfer zu sein, auch wenn uns diese Rolle vielleicht manchmal gar nicht so schlecht gefällt und wir meinen, uns damit unserer Verantwortung entziehen zu können.

Gott selbst ist es, der uns in Freiheit führen will. Es ist der Auftrag jedes Menschen – ob Frau oder Mann – seine tiefe göttliche Würde zu entdecken und zu jener inneren Freiheit zu finden, zu der Gott uns berufen hat. Denn diese Würde und diese innere Freiheit sind wohl die Grundlage und die stärkste Widerstandskraft gegen alle Unterdrückung, alles Besessen-Werden und alle Entwürdigung.

Diese Würde dürfen wir einander immer wieder zusagen, diesen Selbstwert müssen wir einander immer wieder stärken und auf dem Weg zu dieser inneren Freiheit sollen wir all jenen beistehen, die nicht den Mut und vielleicht auch nicht mehr die Kraft dazu haben.

KURZFASSUNG SCHRIFTSTELLE

Um die Jahreswende, zu der Zeit, in der die Könige in den Krieg ziehen, schickte David den Joab mit seinen Männern und ganz Israel aus. David selbst aber blieb in Jerusalem.

Als David einmal zur Abendzeit von seinem Lager aufstand und auf dem Flachdach des Königspalastes hin- und herging, sah er von dort aus eine Frau, die badete. Die Frau war sehr schön anzusehen. David schickte jemand hin und erkundigte sich nach ihr.

Man sagte ihm: Das ist Batseba, die Tochter Ammiëls, die Frau des Hetiters Urija. Darauf schickte David Boten zu ihr und ließ sie holen; sie kam zu ihm, und er schlief mit ihr - sie hatte sich gerade von ihrer Unreinheit gereinigt. Dann kehrte sie in ihr Haus zurück. Die Frau war aber schwanger geworden und schickte deshalb zu David und ließ ihm mitteilen: Ich bin schwanger.

Darauf sandte David einen Boten zu Joab und ließ ihm sagen: Schick den Hetiter Urija zu mir! Und Joab schickte Urija zu David. Als Urija zu ihm kam, fragte David, ob es Joab und dem Volk gut gehe und wie es mit dem Kampf stehe. Dann sagte er zu Urija: Geh in dein Haus hinab, und wasch dir die Füße! Urija aber legte sich am Tor des Königshauses bei den Knechten seines Herrn nieder und ging nicht in sein Haus hinab. Man berichtete David: Urija ist nicht in sein Haus hinabgegangen. Darauf sagte David zu Urija: Bist du nicht gerade von einer Reise gekommen? Warum bist du nicht in dein Haus hinuntergegangen? Urija antwortete David: Die Lade und Israel und Juda wohnen in Hütten, und mein Herr Joab und die Knechte meines Herrn lagern auf freiem Feld; da soll ich in mein Haus gehen, um zu essen und zu trinken und bei meiner Frau zu liegen? So wahr du lebst und so wahr deine Seele lebt, das werde ich nicht tun. Darauf sagte David zu Urija: Bleib auch heute noch hier; morgen werde ich dich wegschicken. So blieb Urija an jenem Tag in Jerusalem. Am folgenden Tag lud David ihn ein, bei ihm zu essen und zu trinken, und machte ihn betrunken. Am Abend aber ging Urija weg, um sich wieder auf seinem Lager bei den Knechten seines Herrn niederzulegen; er ging nicht in sein Haus hinab.

Am anderen Morgen schrieb David einen Brief an Joab und ließ ihn durch Urija überbringen. Er schrieb in dem Brief: Stellt Urija nach vorn, wo der Kampf am heftigsten ist, dann zieht euch von ihm zurück, so dass er getroffen wird und den Tod findet. Joab hatte die Stadt beobachtet, und er stellte Urija an einen Platz, von dem er wusste, dass dort besonders tüchtige Krieger standen. Als dann die Leute aus der Stadt gegen Joab kämpften, fielen einige vom Volk, das heißt von den Kriegern Davids; auch der Hetiter Urija fand den Tod.

Joab schickte (einen Boten) zu David und ließ ihm den Verlauf des Kampfes berichten.

Als die Frau Urijas hörte, dass ihr Mann Urija tot war, hielt sie für ihren Gemahl die Totenklage. Sobald die Trauerzeit vorüber war, ließ David sie zu sich in sein Haus holen. Sie wurde seine Frau und gebar ihm einen Sohn. Dem Herrn aber missfiel, was David getan hatte.

Der Herr ließ das Kind, das die Frau des Urija dem David geboren hatte, schwer krank werden. David suchte Gott wegen des Knaben auf und fastete streng; und wenn er heimkam, legte er sich bei Nacht auf die bloße Erde um Buße zu tun.

Am siebten Tag aber starb das Kind. Nachdem das Kind tot war, stand David auf und tröstete seine Frau Batseba; er ging zu ihr hinein und schlief mit ihr. Und sie gebar einen Sohn, und er gab ihm den Namen Salomo. Der Herr liebte Salomo und sandte den Propheten Natan, damit er ihm um des Herrn willen den Namen Jedidja (Liebling des Herrn) gebe.

GEDANKEN ZUR SCHRIFTLESUNG

- Wie handeln die Personen?
Was tut David?
Was tut Batseba (bzw. Was kann sie tun?)
Wie handelt Gott?
- Wo und wie geschieht Wandlung und Veränderung?
- Welche Rolle hatte Batseba als Frau des Urija?
Lies dazu die Parabel 2 Sam 12,1-4 (bzw. 12, 1-14)

LIEDVORSCHLAG

- Meine engen Grenzen (Liederquelle S. 222) • Jede Frau dieser Erde ist unserm Gott heilig...
(nach Melodie von „Jeder Teil dieser Erde...“ Liederquelle S. 168)
- Ich singe für die Mutigen....
- Du führst mich hinaus ins Weite... (Psalm 18) GL 712

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010

e-mail: frauenkommission@dioezese-linz.at